Neu und Alt: Der Strickbau wurde durch einen Anbau aus Beton ergänzt und erhielt einen Balkon. Im ehemaligen Stall schlafen nun die Gäste.

Kleines **Platzwunder**

Blick gegen Süden: Die «Grange Plein Sud» ist tatsächlich gegen Süden ausgerichtet. Vom Balkon und vom Vorgarten reicht der Blick bis ins Aostatal.

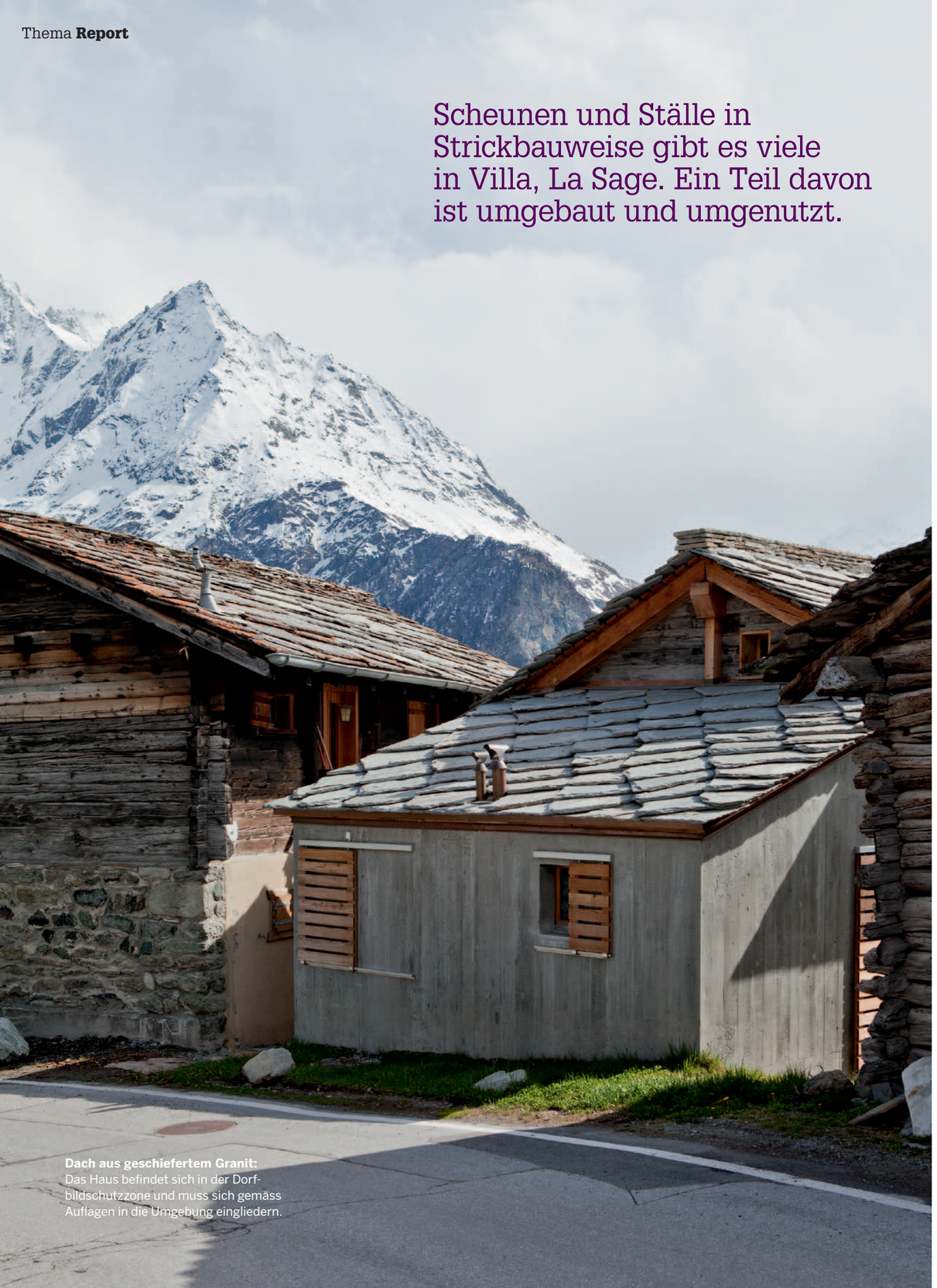
Ein Architekt verbringt seine Ferien seit Jahrzehnten in den Walliser Bergen. Seit 2010 in seinem eigenen Haus. Er hat eine ehemalige Scheune mit Stall zu einem kleinen Ferienhaus mit erstaunlich viel Platz umgebaut. Was noch schöner ist: Das Haus kann man mieten.

Text: Jenny Keller, Fotos: Claire Morin

Herzstück: Gegessen wird an einem Tisch, den der Architekt selbst entworfen hat und auch vertreibt.

«Die Herausforderung war, alles unterzubringen, ohne dass es eng wirkt.»
Yves Morin, Architekt

Scheunen und Ställe in Strickbauweise gibt es viele in Villa, La Sage. Ein Teil davon ist umgebaut und umgenutzt.



Dach aus geschiefertem Granit: Das Haus befindet sich in der Dorfbildschutzzone und muss sich gemäss Auflagen in die Umgebung eingliedern.

Aussen wird Innen: Durch die ehemalige Aussenwand gelangt man vom Eingang im Anbau in den Wohnraum.

Schlafmöglichkeit: Auf der Galerie gibt es Raum für ein Doppelbett und einen Arbeitsplatz.

Einheitlich: Auch die Küche ist aus Lärchenholz. Hier verwendete der Architekt Dreischichtplatten.

Die Kühe im Wallis sind klein. Deshalb sind die Ställe in den «granges-écuries» sehr niedrig. Und deshalb hat Yves Morin, der eine solche Scheune mit Stall zu einem Ferienhaus umgebaut hat, ins Erdreich erweitern müssen, um genügend Raumhöhe zu erhalten. Doch alles der Reihe nach: Yves Morin verbringt seine Ferien, seit er 20 Jahre alt ist, in der Region Evolène im Val d'Hérens (Eringertal), einem Seitental der Rhone. Zu Beginn hat seine Mutter hier eine Wohnung gemietet, später er selbst für seine eigene Familie mit Kindern. Vor einigen Jahren konnte er dann in Villa, La Sage, einem kleinen Dorf auf 1740 Meter über Meer, eine ehemalige Scheune mit Stall, eine «grange-écurie», kaufen.

Solche Scheunen und Ställe in Strickbauweise gibt es viele in Villa, La Sage. Ein Teil davon ist umgebaut und umgenutzt. Die Scheune aus Lärchenholz stammt aus den Zwanzigerjahren und musste hart angefasst werden, um ein Ferienhaus zu werden. «Die Renovation ist alles andere als sanft», erklärt Morin deshalb gleich zu Beginn. Als Architekt hat er die Scheune selbst für sich und seine Partnerin – und die Feriengäste, die die «Grange Plein Sud» mieten können – umgebaut. Wo sich jetzt das Ferienhaus befindet, klaffte während der Bauzeit eine Lücke: Das Gebäude wurde komplett demontiert, in Einzelteile zerlegt und weggetragen. Der Strickbau wurde danach auf eine neue Betonkonstruktion abgestellt, wo sich nun zwei Schlafzimmer und ein Bad halb unter der Erde befinden. Von innen wurde maximal isoliert, und die Wände wurden anschliessend mit Lärchenholz verkleidet.

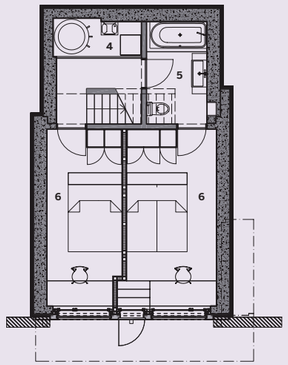
Strenge Auflagen ▪ Die ehemalige Scheune befindet sich in der Dorfbildschutzzone und durfte deshalb maximal um 1,50 Meter erhöht werden. Wenn man genau hinschaut, sieht man auf der Südost-Seite, wo der ursprüngliche Balkon wieder erstellt wurde, vier neue Balkenlagen. Auf dem Balkon werden im Winter wärmende Sonnenstrahlen eingefangen, während der Blick am eindrücklichen Panorama hängen bleibt.

Eine weitere Auflage betreffen die Öffnungen. Nach Vorschrift darf nur ein Sechstel der Fassadenfläche mit Fenstern versehen werden, weshalb Yves Morin zu einer geschickten Massnahme gegriffen hat, die wiederum mit den Kühen zu tun hat: In Analogie zur Belüftung der Ställe, kann man einen oder ›

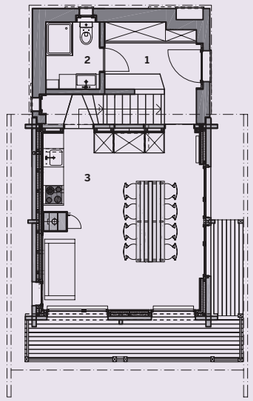
Verwandtschaft: Das Schalungsbild des Betons, die alten Holzbalken sowie die neue Lärchenholzverkleidung haben eine augenfällige Ähnlichkeit.

Experiment: Das Badezimmer ist aus Sichtbeton, der hydrophobisch behandelt wurde und so das Wasser auf der Oberfläche abperlen lässt.

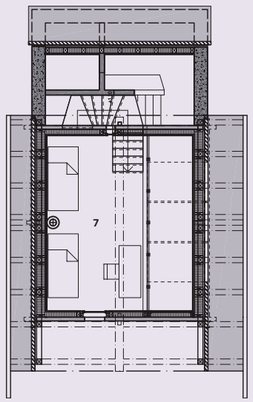
Digital und traditionell: Der digital gelochte Stoff der Vorhänge wurde in Anlehnung an die gehäkelten Vorhänge der Gegend ausgesucht.



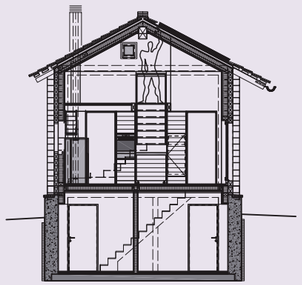
Untergeschoss



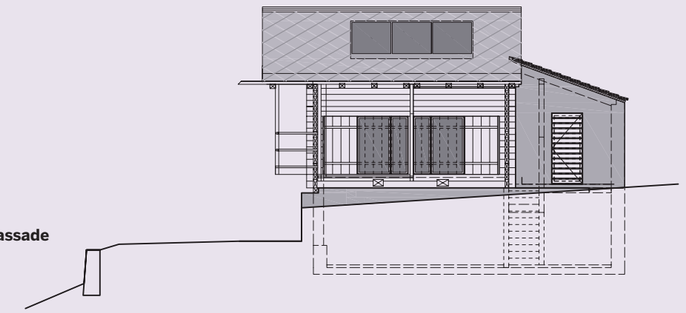
Erdgeschoss



Galerie



Querschnitt



Ostfassade

1 EINGANG
2 BAD/DUSCHE
3 WOHNKÜCHE
4 TECHNIKRAUM
5 BAD
6 SCHLAFZIMMER
7 GALERIE

0 5 N

› mehrere Balken vor die Fenster im Untergeschoss schieben. So sind die Öffnungen gar nicht wahrzunehmen, wenn die «Grange Plein Sud» unbewohnt ist. Das Dach wurde komplett neu erstellt und abgedichtet, anschliessend aber wieder mit dem geschieferten Granit bedeckt, was ebenfalls den Vorschriften zu entnehmen ist. Die Steinplatten des alten Dachs wurden als Terrassenbelag und für den Weg wiederverwendet.

Mut zum Sichtbeton ▪ Trotz der Dorfbildschutzzone ist von der Strasse aus der moderne Anbau aus Sichtbeton auszumachen. Dieser ersetzt einen Holzanbau und beherbergt die Zirkulationswege wie Eingangsbereich und Treppe ins Untergeschoss sowie die Nasszellen und den winzigen Technikraum mit Waschmaschine. Der Beton ist ein sogenannter Dämmbeton, der durch die Zugabe von Foam-Glas anstelle von Kies bei 40 Zentimetern Dicke den gleichen Dämmwert erreicht wie eine zweischalige Konstruktion mit innenliegender Dämmschicht. Der Vorteil des Materials ist, dass man den Beton innen wie aussen roh belassen und somit die Einfachheit der Konstruktion darstellen kann. Yves Morin nützte diese Tatsache aus und beliess auch das Badezimmer im Rohzustand, was er als Experiment bezeichnet: «Bei einem Kunden hätte ich mich nicht getraut, ein Badezimmer aus Sichtbeton zu bauen, doch jetzt, wo wir es selbst getestet haben, würde ich es tun.» Damit der Beton nicht durchnässt, wird er alle paar Jahre hydrophobisch behandelt, was bewirkt, dass das Wasser auf der Oberfläche abperlt.

Die Verwandtschaft des Schalungsbildes auf dem Beton und den alten sowie den neuen Lärchenbrettern ist augenfällig und sehr schön. Es liegt wohl auch an der Einfachheit der Materialien, dass die «Grange Plein Sud» trotz alter und neuer Elemente zu einem stimmigen Ganzen geworden ist. Drei Materialien herrschen vor: Lärchenholz, Beton und Quarzit als Bodenbelag des Anbaus. Geheizt wird mit Holz und thermischen Sonnenkollektoren, die sich auf dem Dach befinden. An einem schönen Frühlingstag herrschen schon einmal 65 Grad Celsius auf dem Dach, und diese Wärme reicht, um den Warmwasserspeicher der Heizung von 1000 Litern für vier Tage zu füllen. Bei schlechtem Wetter erfolgt die Warmwasserproduktion in erster Linie über einen Absorbermantel im Speicherofen – das sind Zirkulationsrohre aus Kupfer zwischen dem Stahlofeneinsatz und der Natursteinverkleidung, die zum Wärmetauscher im ›

Zu vermieten: Das Chalet und die Grange Plein Sud werden beide an Feriengäste vermietet.

«Die Renovation ist alles andere als sanft.»

Yves Morin, Architekt

› Speicher geführt werden. Im Notfall sorgt ein Elektroeinsatz für das nötige Warmwasser. Die gute Isolation und die geringe Kubatur tragen ebenfalls dazu bei, dass das Haus fast ausschliesslich mit Sonnenenergie und dem Ofen aus Speckstein in der Wohnküche geheizt werden kann. Die Wohnfläche des Strickbaus (ungefähr 5 auf 5,5 Meter, was sich aus der Länge der Baumstämme ergibt) beträgt 120 Quadratmeter. Trotzdem ist Platz für sechs Personen gleichzeitig, denen sogar zwei Badezimmer zur Verfügung stehen.

Schöne Ferien ▪ Im Winter lockt ein Skigebiet, das aussieht wie vor 40 Jahren: Hier gibt es keine Schneebars, keine laute Musik und keinen Stress. Die Gegend ist aber auch in den anderen Jahreszeiten eine Reise wert, zum Beispiel zum Wandern. Die Viertausender sind zwar gewaltig und deshalb nicht ungefährlich, aber ihr Anblick verschafft Ruhe und Frieden.

Die einzigen Kämpfe fechten die Kühe beim «combat des reines» aus, wenn sie zu Sommerbeginn die Königin bestimmen, die die Kühe auf der Alp anführt. In einem Ringkampf der Kühe streiten die Tiere um die Hierarchie in der Herde. Das stolze Tier, das man auf der Sommerweide vor den anderen hertrotten sieht, ist dann wahrscheinlich die Königin. Auch wenn sie genauso klein ist wie der Rest der Herde. ‹

Yves Morin studierte Architektur an der ETH Zürich. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Projektleiter und Partner in Baden und Zürich führte er ein eigenes Architekturbüro in der Region Baden. 2012 hat er den Arbeitsort zum Wohnort nach Zürich verlegt. Er realisiert Um- und Neubauten für unterschiedlichste Auftraggeber im privaten, industriellen und öffentlichen Umfeld, von der Projektidee bis zur Ausführung.

Kontaktadressen

Architektur und Baurealisation:
Yves Morin Architekt ETH/SIA
Kleinstrasse 16
8008 Zürich
T 056 282 36 32
www.morin-architektur.ch

Energiekonzept:
Exergie solutions, Saignelégier
www.exergie.ch

Holzbau:
Fauchère Gérard, La Sage
T 027 283 17 42

Baumeisterarbeiten und Misaporbeton:
Métrailler Philippe, Evolène
T 027 283 13 63

Spengler, Dachdecker, Installationen:
Rumpf Jean-Yves, Evolène
T 027 283 12 64

Lichtplanung und Leuchten:
Lichtblick AG, Alex Kurmis, Zürich
www.lichtblick.ch

Fotografie:
Weisswert Claire Morin und Matthias Indermaur
www.weisswert.ch

Vermietung:
Immo-Tourisme Evolène-Région
Véronique Bracci
1984 Les Haudères
T 027 283 22 24
www.immotourisme.ch

Stoppen Sie bei Gefahr die Arbeit. Auch Ihrer Familie zuliebe. Obwohl Asbest in der Schweiz verboten ist, kommt der Werkstoff bei Gebäuden mit Baujahr vor 1990 noch häufig vor. Verhindern Sie Asbestfreisetzungen durch Umbauarbeiten. Denn bereits geringe Mengen Asbestfasern in der Luft können tödliche Folgen haben. Keine Arbeit ist so wichtig, dass man dafür sein Leben riskiert.
www.suva.ch

suvapro
Sicher arbeiten